

„Die uns anvertraute Sendung, unsere Berufung zum Ordensleben, ist wunderbar; die Ewigkeit wird nicht ausreichen, Gott dafür zu danken!“

In diesem Zitat aus einem der Briefe der kleinen Thérèse wird uns nicht nur klar, wie sehr diese große Heilige die Ordensberufung wertschätzte, die kleine Thérèse macht uns darin vor allem auch bewusst, dass jede echte Ordensberufung von Gott kommt, ja, dass sie immer eine von Gott geschenkte und anvertraute Sendung ist! Wir Ordenschristen sind demnach also unendlich von Gott, von Jesus beschenkt! Fühlen wir uns denn aber auch wirklich so von ihm beschenkt? Sind wir denn für unsere Ordensberufung noch wirklich dankbar? Oder nehmen wir sie nach den vielen Jahren, die hinter uns liegen, nicht doch zu selbstverständlich? Ist sie uns vielleicht sogar im Lauf unseres Lebens zu einer Last geworden?

Für die kleine Thérèse war ihre Ordensberufung etwas Großes, ja, sogar etwas so Großartiges, dass sie in der für sie typischen Art in dem Zitat anfügt, dass selbst die Ewigkeit nicht ausreichen wird, Gott für die Sendung der Ordensberufung zu danken!... Die Ordensberufung kommt aber nicht nur von Gott, sie führt auch zu Gott zurück! In diese Dynamik des Ausgehens von Gott und des Zurückkehrens zu Gott nimmt unsere kleine Thérèse nun aber, und darin liegt das Einmalige in ihrer Sendung, viele kleine Seelen mit hinein, ja, wie sie in ihrer Autobiographie schreibt: Sie zieht ein ganzes Heer von kleinen Seelen mit sich und führt sie zu Gott! Wie

macht sie das aber denn? Wie gelingt es ihr nur, so viele Menschen für Gottes Reich zu gewinnen? Welches Geheimnis verbirgt sich dahinter?

Gerade bei der kleinen Thérèse gibt es darauf nur eine Antwort: Sie gewinnt die vielen Menschen für Gott durch ihr Kleinsein, durch ihre Demut, durch ihre Liebe, durch ihr unendliches Vertrauen! Es ist ihr im Lauf ihres kurzen Lebens ganz klar geworden, wie „klein“, das heißt wie unvollkommen sie vor Gott eigentlich ist! Sie versteht sich ganz als die von Jesus Beschenkte: er, Jesus, ist der sie Beschenkende, sie, Thérèse, ist die Empfangende! In dieser Haltung des Empfangens, ja des Nur-empfangen-Könnens, lebt sie ihr Ordensleben, ihre Ordensberufung! Darin ist sie aber gerade auch ihrer himmlischen Mutter oder wie sie diese liebevoll nennt: ihrer himmlischen Mama Maria gleich: Beide, Maria und die kleine Thérèse, wissen sich ganz von Gott beschenkt. Eben dadurch jedoch sind sie wie Magnete, durch die Gott die Menschen anziehen kann! Alles hängt also an der Haltung des Kleinseins und der Demut! Je „kleiner“, das heißt je demütiger wir als Ordensleute sind, desto mehr kann Gott durch uns hindurch die Menschen an sich ziehen! Ja, desto mehr werden wir zu Menschen-Fischern! Wir werfen auf diese Weise ein Netz aus und gewinnen damit Menschen für das Reich Gottes, wobei es nicht so wichtig ist, von welcher Herkunft diese sind, welcher Religion sie angehören oder auch welche Überzeugung sie haben, denn letztlich sind alle Menschen, ohne Ausnahme, von Gott zur ewigen Glückseligkeit

berufen! Der jeweilige Mensch, der im Moment gerade vor mir steht, ist derjenige, der für das Reich Gottes gewonnen werden darf!

Wenn wir in dieser Haltung des „Kleinseins“ und der Demut unser Ordensleben verstehen und leben, dann erfüllen wir damit aber auch den Willen unseres Gottes, ja, wir tun genau das, was Jesus von uns will! Und wenn wir das tun, dann kehrt durch unser Tun innerer Friede in unsere Herzen ein, so wie er in das Herz unserer kleinen Thérèse eingekehrt ist, sobald sie die Schwelle ihres Klosters in Lisieux überschritten hat...

Was verbirgt sich aber denn nun hinter dieser Haltung des „Kleinseins“ und der Demut? Letztlich nichts anderes als die wirkliche Liebe zu Jesus und auch die wirkliche Liebe zu den Menschen! Die kleine Thérèse findet in der Liebe zu Jesus und zu den Menschen nicht nur ihre tiefste Identität, sie wird am Ende ihres kurzen Lebens sogar den berühmten Satz schreiben: „Meine Berufung ist die Liebe“! Demzufolge ist sie also sogar zur Liebe berufen! Alles hängt bei ihr an der wirklichen Liebe! Ja, je größer die Liebe in ihrem Herzen ist, desto mehr ist sie auch die Ordensschwester, die sie sein soll und: desto größer ist für sie auch ihre Identität als der Mensch, der sie ist! Denn nicht nur wir Ordenschristen, sondern jeder Mensch ist letztlich zu nichts anderem als zur Liebe hin geschaffen!

Aber mehr noch: In der Liebe findet die kleine Thérèse auch die Möglichkeit, ein umfassendes, ja, ein weltumspannendes Apostolat auszuüben und das, obwohl

sie in einem Klausurkloster lebt und die weite Welt noch nie gesehen hat! Sie kann das, weil die Liebe, die ja Gott selbst ist, alle Zeiten und alle Orte, ja, die ganze Welt umfasst und sie zu sich selbst, also zu Gott heimführen will!

Alles steht und fällt bei unserer kleinen Thérèse also mit der Liebe! In der Liebe ist sie sozusagen zuhause! In ihr allein findet sie ihre innere Seelen-Ruhe! Ja, in ihr allein liegt für sie die Lösung für alle Probleme des eigenen Innern, der Ordensgemeinschaft, der Kirche, ja, der ganzen Menschheit: alle Probleme und Schwierigkeiten sind für die kleine Thérèse lösbar durch die Liebe!

Aber auch wir können nur in der Liebe unser eigentliches Zuhause finden! Dabei ist es nicht wichtig, ob wir apostolisch tätig sind oder einer kontemplativen Gemeinschaft angehören, die sich zugleich apostolisch versteht... Erst in der Liebe sind wir alle letztlich daheim! Das aber heißt doch umgekehrt: Solange wir noch nicht wirklich in der Liebe unser eigentliches Zuhause, unser eigentliches Lebensziel gefunden haben, solange sind wir erst noch auf dem Weg, wirkliche Ordenschristen zu werden! Aber wie können wir denn in der Liebe unser eigentliches Zuhause finden, wie können wir denn in der Liebe wachsen? Wie hat das denn die kleine Thérèse gemacht? Sie ist in der Liebe gewachsen, indem sie jede kleine Tat aus hingebender Liebe getan hat! Dadurch hat sie nicht nur immer mehr zu ihren Mitmenschen, sondern auch zu ihrem Jesus und auch zu sich selbst gefunden! Die Liebe ist das letzte

und das eigentliche Ziel ihres kleinen Weges und sie ist es auch für einen jeden von uns!

Das Gesagte ist nun aber doch sehr leicht im Hinblick auf die vielen Menschen in dieser Welt, die wir nicht kennen: diese können wir leicht lieben! Das ist gerade für uns Ordenschristen nicht das Problem! Wir wünschen allen Menschen in dieser Welt die Liebe, weil wir Gott lieben! Aber was ist denn mit dem Mitbruder oder mit der Mitschwester im eigenen Haus oder in der eigenen Provinz, die mir nicht so liegen, die ich nicht mag oder die mir vielleicht sogar schon nicht wenig Leid zugefügt haben, mit denen ich täglich zusammen leben muss, obwohl sie durch ihr Verhalten deutlich machen, dass sie mich eigentlich gar nicht mögen? Ist nicht die konkrete Nächstenliebe der eigentlich schwierige Punkt unseres Ordenslebens und damit auch der eigentlich schwierige Punkt unserer Ordensberufung? In der Tat liegt hier das eigentliche Problem, das eigentliche Kreuz für uns! Wie ist es aber denn nun für uns möglich, unsere konkreten Mitbrüder oder Mitschwester, die uns in ihrer Art so gar nicht leicht fallen, mehr zu lieben? Welche Lösung bietet uns denn dafür unsere kleine Schwester Thérèse an? Wie konnte es ihr denn gelingen, eine Mitschwester, die ihr in jeder Hinsicht missfallen hat, über deren Art, über deren Manieren, über deren Worte sie sich sehr aufgeregt hat - wie konnte sie denn eine solche Mitschwester lieben? Was schreibt sie denn an dieser Stelle? Sie schreibt, dass sie diese Mitschwester lieben konnte, weil Jesus auf dem Grund der Seele dieser Mitschwester wohnt: Jesus, du

selbst wohnst also auf dem Grund der Seele der Mitschwester, des Mitbruders, der mich so viele Nerven kostet, der mir so zuwider ist, der mich aufregt und aus Liebe zu dir will ich auch diese Mitschwester, diesen Mitbruder lieben und will versuchen, ihr oder ihm innerlich die Hand hinzuhalten! Gelingt es uns aber, diesen einen, der uns gerade von Gott her zur Aufgabe gemacht worden ist, mehr zu lieben, dann weitet sich dadurch unser Herz und wir können durch ihn, diesen für uns so Unangenehmen, zu einer umfassenderen Liebe gelangen! Denn, wie die kleine Thérèse uns lehrt: Im Kleinsten liegt das Größte und nur durch das Kleinste gelangen wir zum Größten!...